

Was man den Juden vorwarf, ist den Akten zu entnehmen: an erster Stelle stehen Schacher und Wucher, also betrügerische oder unsaubere Geschäfte. Eine andere häufig geäußerte Sorge war, daß Juden, die vielfach als Händler – oder auch als Bettler – unterwegs waren, unsauber und von ansteckenden Krankheiten befallen seien. Jenseits aller Plausibilität ist bei solchen Vorwürfen, die sich jahrhundertlang mit Variationen wiederholen, eine hartnäckige, unausrottbare Angst zu spüren, die dicht unter der Oberfläche der stillen Duldung sitzt – sie ist ganz unverhohlen sichtbar, wenn man die Juden 1480 in Crailsheim solcher schwerwiegenden Delikte wie der Brunnenvergiftung, Hostienschändung und des Knabendiebstahls für Menschenopfer verdächtigte.

Folgt man Gerhard Taddey, dann sind es – neben der großen Mehrheit, die sich neutral, vernünftig oder »christlich« verhielt – vor allem unbelehrbare Einzelne, die sich zu Vorwürfen gegenüber Juden versteigen: mal ein »törichter Pfarrer«, mal ein Oberamtmann »mit grundsätzlich negativer Einstellung« und in unserem Jahrhundert unter den Nationalsozialisten handelt es sich ihm zufolge um eine unbegreifliche »staatliche und menschliche Verirrung«, die bei einer ideologisch aufgehetzten Minderheit förmlich explodierte. Wenn immer nur ein paar Fanatiker die Schuld tragen, dann sind alle anderen entlastet...

Ohne die Verdienste von »Kein kleines Jerusalem« schmälern zu wollen, hätte ich mir von einem solchen Buch gewünscht, daß es anhand des reichhaltigen Materials die irrationale Bedrohung, die die Juden offensichtlich darstellten, ernstnimmt – und damit die Besorgnis und die Ängste, die sie hervorriefen. Zweifellos wandert der Historiker bei diesem Thema auf einem schmalen Grat, der mit Schuld und Grauen bestückt ist, aber möglicherweise würde man so der geschichtlichen Realität eher gerecht.

*U. Marski*

Kunst, Kultur und Museen im Kreis Schwäbisch Hall. Von Manfred Akermann, Hans-Joachim König, Horst Clauß, Joachim Hennze, Harald Siebenmorgen und Günter Stachel. Fotos von Ursula Pfistermeister und Eberhard Weller. 2. völlig neu bearb. Aufl. – Stuttgart: Theiss, 1991, 403 S., zahlr. Abb.

Dieser Führer zu den Kunst- und Kulturdenkmälern des Landkreises Schwäbisch Hall im handlichen Taschenformat erschien erstmals 1979 und fand sofort großen Anklang, hatte es doch seit dem Jagstkreis-Band der Kunst- und Altertumsdenkmale von Paulus und Gradmann kein so ausführliches und zuverlässiges Verzeichnis der Denkmäler unserer Region mehr gegeben. Die erste Auflage war rasch vergriffen. Die nun dankenswerter Weise vorgelegte Neuauflage ist eine gründliche Neubearbeitung durch allseits bekannte und anerkannte Autoren. Sie haben die alten Texte teils überarbeitet und auf den neuesten Stand der historischen und kunstgeschichtlichen Forschungen gebracht, teils Neues hinzugefügt und dabei auch einem veränderten Kulturdenkmalbegriff Rechnung getragen. Zahlreiche Bauten, die in den vergangenen Jahrzehnten kaum beachtet wurden, schätzt man heute hoch ein und bemüht sich um ihre Erhaltung: einfache Häuser, gewerblich genutzte Zweckbauten, Brücken, Kleindenkmäler usw. Daß nicht alles und jedes, was beachtens- und schützenswert ist, aufgenommen werden konnte, liegt daran, daß man den Umfang des Führers nicht sprengen, sondern benutzerfreundlich halten wollte. Auch der Bildteil des Führers wurde aktualisiert und erweitert. So liegt der sachkundige, zuverlässige Führer zu den archäologischen und kunsthistorischen Sehenswürdigkeiten und zu den Museen und Sammlungen des Landkreises Schwäbisch Hall bereit, jedermann bestens zu informieren, anzuregen und anzuleiten.

*E. Göpfert*

Hermann Ehmer: Geschichte der Grafschaft Wertheim. – Wertheim: Buchheim, 1989. – 276 S.: Ill.

Hermann Ehmer hat während seiner Tätigkeit als Leiter des Staatsarchivs Wertheim ein für unsere Region äußerst wichtiges und verdienstvolles Buch erarbeitet: Die erste Gesamtdarstellung der Geschichte der Grafschaft Wertheim. Diese wird in zwölf Kapiteln behandelt, die von der Vorgeschichte des Main-Tauber-Raums und der Entstehung der Grafschaft im

12. Jahrhundert bis zu deren Mediatisierung im Jahre 1806 führen. Die Darstellung beruht auf der zerstreuten Spezialliteratur und eigenen Forschungen des Verfassers, nicht zuletzt auf seiner intimen Kenntnis der ungehobenen Schätze des Wertheimer Archivs. Doch dieser »wissenschaftliche Apparat«, ohne dessen gekonnte Handhabung ein solches Buch nicht möglich wäre, wird nicht auf eine den Leser einschüchternde Weise vorgeführt. Hermann Ehmer hat seine »Geschichte der Grafschaft Wertheim« für ein breites Publikum geschrieben, das er in die Geschichte seiner Heimat einführen möchte. Man wünscht diesem mit den notwendigen Abbildungen, Karten, Stammtafeln und Register wohl versehenen Buch viele interessierte Leser.

E. Göpfert

Cartographia Bavariae. Bayern im Bild der Karte / hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek. – Weißenhorn: Konrad, 1988. – 431 S.; Ill. (Ausstellungskataloge; 44)

Dieser Band im großen Querformat ist eine wahre Augenfreude, bieten doch gut gestaltete Karten neben topographischen Informationen das ästhetische Vergnügen an der Art und Weise ihrer Darstellung. Die Bayerische Staatsbibliothek hat aus ihren Beständen von rund 300000 Karten 280 ausgewählt und diese Blätter – topographische und thematische Karten, Stadtpläne, Ansichten und Porträts von Kartographen – kenntnisreich erläutert. Der Bogen spannt sich von den Karten der Antike und des Mittelalters, darunter die berühmte Tabula Peutingeriana und die Ebstorfer Weltkarte, über die Kartenwerke der frühen Neuzeit (hier sind die Namen Aventin, Apian, Sebastian Münster zu nennen), die Karten des Barock und der Aufklärung bis hin zu den modernen amtlichen Spezialkarten. Die Karten geben Anlaß, über die jeweiligen Methoden der Landmessung, die Entwicklung der Gelände- und Gebirgsdarstellung, über den Maßstab und die Genauigkeit der Karten zu berichten. Die drucktechnische Qualität der Schwarzweiß- und der Farbabbildungen ist vorzüglich.

E. Göpfert

Vorderösterreich in der frühen Neuzeit. Hrsg. von Hans Maier u. Volker Press. Unter Mitarbeit von Dieter Stievermann. Sigmaringen: Thorbecke, 1989. – 451 S.

Im Jahre 1981 fand auf Schloß Reisenburg bei Günzburg eine Tagung statt, deren Aufgabe es war, sich jener heute im Elsaß, in Baden-Württemberg und in Bayern gelegener Gebiete anzunehmen, die gemeinhin als Vorderösterreich bekannt sind. Der zu besprechende Band enthält die insgesamt 21 z. T. zum Druck überarbeiteten Beiträge. Naturgemäß ist bei einem so heterogenen Gebilde wie Vorderösterreich, das territorial keine Einheit bildete und auch juristisch ein buntscheckiges Konstrukt war, die Bandbreite der Aufsätze groß. Neben ausgesprochenen Spezialthemen (z. B.: W. Zorn: Vorderösterreich als Karrieresprungbrett; Th. Kurrus: Die Jesuiten in Freiburg und in den Vorlanden; W. Wüst: Ius superioritatis territorialis. Prinzipien und Zielsetzungen im habsburgisch-insässischen Rechtsstreit um die Markgrafschaft Burgau) und neben teils kleinräumigen orts- und regionalgeschichtlichen Aufsätzen (z. B.: W. Müller: Wessenberg und Vorderösterreich; H. Maurer: Konstanz als österreichische Stadt; P. Eitel: Ravensburg und Vorderösterreich) sind auch mehrere Aufsätze vorhanden, die größeren Gebieten gelten (z. B.: K. H. Burmeister: Vorarlberg im 18. Jahrhundert; G. Bischoff: Die markanten Züge des österreichischen Elsaß; W. H. Stein: Formen der österreichischen und französischen Herrschaftsbildung im Elsaß im 16. und 17. Jahrhundert). Dabei erstaunt insbesondere, daß sich die Forschung seit langem für das ja gewiß nicht unwichtige Thema der österreichischen Besitzungen im Elsaß praktisch nicht interessiert hat. Bischoffs und Steins Beiträge zeigen, daß die Machtübernahme Frankreichs im zuvor österreichischen Oberelsaß nicht zuletzt auch deshalb relativ bruchlos vonstatten ging, weil die zentralistischen Tendenzen des habsburgischen Großstaates denen des französischen so unähnlich nicht waren. Etwas erstaunt ist man über eine Landkarte im Aufsatz von Bischoff. Was sollen darin erscheinende französische Ausdrücke wie *bailliage* oder *abbaye*? Sie tauchen weder in den Quellen noch auf irgendwelchen historischen oder aktuellen Landkarten auf (und sie ärgern, wie dem Rezensenten berichtet wird, manchen